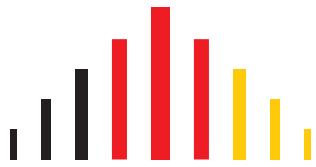


BRAKMagazin



Herausgeber

BUNDESRECHTSANWALTSKAMMER

Ausgabe 3/2010

15. Juni 2010

Die Ombudsfrau der Anwaltschaft

Im Gespräch mit Dr. h.c. Renate Jaeger

ols Verlag
Dr. Otto Schmidt
Köln



„Für viele Anwälte war ich ein rotes Tuch“

Ein Gespräch mit der designierten Schlichterin bei Streit zwischen Mandanten und Anwälten

Renate Jaeger wird ab Januar 2011 die Schlichtungsstelle der Rechtsanwaltschaft leiten. Derzeit ist sie noch Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg. Zuvor war sie ab 1987 Richterin am Bundessozialgericht und ab 1994 Bundesverfassungsrichterin.

Frau Jaeger, wie verstehen Sie Ihre kommende Rolle? Sehen Sie sich eher als Ombudsfrau der Mandanten oder als völlig neutrale Schlichterin?

Als Schlichterin bin ich natürlich neutral und versuche, beiden Seiten gerecht zu werden. So bin ich auch als Richterin sozialisiert. Meist ist ja auch nicht eine Seite eindeutig im Recht und die andere im Unrecht. Es gehören immer zwei dazu, wenn ein Streit so eskaliert, dass man eine Schlichtung benötigt. Mir ist allerdings bewusst, dass die Anwälte meist in der stärkeren Position sind und ich das etwas ausgleichen muss.

Haben Sie privat gute Erfahrungen mit Anwälten gemacht?

Ja. Ich habe bisher zwar nur sehr selten einen externen Anwalt benötigt. Aber dabei war ich sehr zufrieden.

Ihre beiden Kinder sind ja auch Anwälte...

Ja, meine Tochter arbeitet als hochspezialisierte Expertin in einer Kanzlei für Medizinrecht und mein Sohn ist Spezialist für Bau- und Vergaberecht.

Erzählen die Kinder Ihnen oft von Streit mit den Mandanten?

Nein, davon habe ich noch nie gehört. Ich bin also privat völlig unbelastet.

Und als Richterin? Haben Sie da oft Konflikte zwischen Anwälten und Mandanten erlebt?

Nein. In der Regel schien mir das ein gutes Vertrauensverhältnis zu sein. Natürlich kracht es da auch gelegentlich, aber dann rauft man sich wieder zusammen. Gerade in den Prozessen am Sozialgericht habe ich Anwälte auch als sehr hilfreich erlebt, weil sie es meist gut schaffen, ihren Mandanten die Rechtslage nahezubringen.

Als Verfassungsrichterin hatten sie auch schon mit Anwälten zu tun...

Ja, für viele Anwälte war ich da aber ein rotes Tuch, für einige sogar eine der meistgehassten Personen.

Weil sie die Liberalisierung des Anwaltswesens vorangebracht haben?

Ja, das hat natürlich auch Pfründe bedroht, die verbissen verteidigt wurden. Umso mehr freut es mich, dass mich die BRAK jetzt als unabhängige Schlichterin haben wollte. Da hätten sie sicher auch weniger widerspenstige Richter haben können.

Der Name Jaeger sollte ja wohl auch ein Symbol sein...

So sehe ich das auch. Nach außen ist meine Wahl ein klares Signal, dass diese Schlichtung keine Attrappe, kein Schutzschild für die Anwaltschaft ist.

Hat die Liberalisierung der Anwaltswerbung auch dazu geführt, dass es zu mehr Konflikten kommt, weil die Mandanten überzogene Erwartungen haben?

Das glaube ich nicht. Die Werbung der Anwälte darf ja auch heute nicht reißerisch und übertrieben sein. Vermutlich hat die maßvolle Liberalisierung sogar eher Konflikte reduziert, weil es heute viel leichter ist, den passenden Anwalt zu finden. Früher war die Gefahr doch sehr groß, bei einem Anwalt zu landen, der sich mit dem jeweiligen Problem noch nie beschäftigt hat. Dieses Risiko ist deutlich geringer seit es Fachanwaltschaften gibt.

Haben Sie denn eine Erwartung, wieviel Prozent der ankommenden Fälle Sie tatsächlich schlichten können?

Nein. Die Stelle ist ja ganz neu, nicht nur für mich. Aber natürlich habe ich den Ehrgeiz, möglichst viele verfahrenere Situationen zu einer fruchtbaren Lösung zu führen.

Das Schlichtungsverfahren ist ja rein schriftlich. Halten Sie das für sinnvoll?

Als Richterin habe ich die Erfahrung gemacht, dass ein mündlicher Vergleichsvorschlag besser überzeugen kann als ein schriftlicher. Aber es wäre hier einfach nicht wirtschaftlich, wenn beide Seiten auf eigene Kosten nach Berlin kommen müssten, damit ich mit ihnen am Tisch eine Lösung erörtern kann.

Ihnen wird noch ein Beirat zur Seite gestellt, dem Abgeordnete und Vertreter von Verbänden angehören. Finden Sie das nicht etwas übertrieben?

Nein. Der Beirat hat mir schon signalisiert, dass er sich nicht als Aufsicht versteht, sondern als Hilfe. Dort habe ich Ansprechpartner zum Beispiel für Fragen aus dem Verbraucherschutz oder aus der Versicherungswirtschaft, die wie ich der Verschwiegenheitspflicht unterliegen. Und auch die Abgeordneten im Beirat haben alle einen juristischen Beruf.

Wie haben eigentlich Ihre Hausanwälte, also Ihre Kinder, reagiert, als Ihnen die Stelle als Schlichterin angeboten wurde? Haben sie zugehört?

Ehrlich gesagt, waren sie eher zurückhaltend. Sie fanden das nicht so attraktiv für mich. Sie wussten ja, dass ich keine Vollzeitbindung mehr eingehen, sondern mich so langsam aus dem Berufsleben verabschieden wollte. Und aus dem Bereich von Banken und Versicherungen wussten sie, dass so eine Schlichterstelle ein echter Knochenjob sein kann.

Warum haben Sie trotzdem das Angebot angenommen?

Ich hoffe natürlich, dass es eine reizvolle und befriedigende Aufgabe wird. Außerdem bin ich gern in Berlin. Ich habe noch eine Wohnung dort und auch viele Freunde.

Und wenn es doch ein Knochenjob wird?

Das soll es nicht werden. Deshalb besteht die Schlichtungsstelle nicht nur aus mir, sondern auch aus einer Geschäftsführerin und drei weiteren Fachkräften. Mit der BRAK ist vereinbart, dass ich zwei Tage pro Woche arbeite und auch nur entsprechend bezahlt werde. Sollte eines Tages das Fallaufkommen so hoch sein, dass ich das in dieser Zeit nicht mehr bewältigen kann, müsste ein zweiter Schlichter bestellt werden. Laut Gesetz ist das durchaus möglich.

Viel Arbeit wird es vor allem am Anfang geben, weil sich jetzt einige Monate lang die Fälle sammeln, bis Sie in Berlin anfangen können. Beunruhigt Sie das?

Nein. Wissen Sie, hier in Straßburg ist jedes Dezernat mit tausenden unerledigten Fällen im Rückstand. Wenn ich in der Schlichtungsstelle anfangen werde, werden vielleicht 250 Fälle aufgelaufen sein. Das ist keine Dimension, die mich ängstigt. Schade ist nur, dass ich die ersten Fälle nicht schon direkt nach Eintreffen bearbeiten kann, denn dann ist die Erfolgschance für eine Schlichtung am größten - bevor sich beide Seiten in ihren Wahrheiten und Positionen eingegraben haben.

Werden Sie nahtlos von Straßburg nach Berlin wechseln?

Ich werde bis zum 17. Dezember 2010 am Gerichtshof für Menschenrechte arbeiten, dann beginnen dort die Gerichtsferien. Am 3. Januar 2011 werde ich als Schlichterin anfangen.

Interview: Dr. Christian Rath, freier Journalist

Lebenslauf von Frau Dr. h.c. Renate Jaeger

I. Persönliches

Geboren in Darmstadt am 30. Dezember 1940, zwei Kinder im Alter von 38 und 44 Jahren, beide Rechtsanwälte.

II. Ausbildung, akademische Qualifikationen und Auszeichnungen

1959 acht Orientierungsmonate in USA
1959 - 1964 Rechtswissenschaftliches Studium an den Universitäten Köln, München und Lausanne (OH)
1964 Erstes juristisches Staatsexamen
1964 - 1968 Rechtsreferendariat in Köln und Berlin
1968 Zweites juristisches Staatsexamen
2004 Dr. jur. h. c. der Universität Münster
Trägerin des Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband
Honorary Member, Lincoln's Inn, London

III. Berufliche Laufbahn

Richterliche Tätigkeiten

1968 - 1974 Richterin am Sozialgericht Düsseldorf
1970 - 1971 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundessozialgericht
1974 - 1987 Richterin am Landessozialgericht von Nordrhein-Westfalen, zuletzt als Vorsitzende Richterin
1976 - 1979 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesverfassungsgericht
1987 - 1994 Richterin am Bundessozialgericht
1988 - 1994 Richterin am Verfassungsgerichtshof von Nordrhein-Westfalen
1994 - 2004 Richterin des Bundesverfassungsgerichts (Erster Senat)
ab 2004 Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg, zzt. Vizepräsidentin der 5. Sektion

Tätigkeit außerhalb von Gerichten

1991 - 1994 Dozentin an der Universität Münster
1992 - 1994 Mitglied der Enquête-Kommission für eine neue Verfassung von Rheinland-Pfalz (1992 - 1994)

IV. Weitere Mitgliedschaften und Aktivitäten

AKIK (Aktionskomitee Kind im Krankenhaus)
djb (Deutscher Juristinnenbund) - Vorstandsmitglied
1983 - 1989
bpw (Business and Professional Women)
Gründungsmitglied der EWLA (European Women Law Association)